Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 59 (1955-1956)
Heft: 1

Artikel: Eine verschlafene Gesellschaft
Autor: Harz, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661726

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

milientisch zu Gaste laden. Natürlich ist es nicht leicht. Die Insel der Seligen mag wohl über dem Sofa hängen, den eigenen Garten kann man nicht zum Paradies gestalten. Mann und Frau stehen in der harten Wirklichkeit, Schulter an Schulter kämpfen sie gegen Krankheit, wirtschaftliche und seelische Sorgen. Aber gerade weil das Leben sie zwingt, zusammen durch den Staub zu gehen, sollten sie manchmal auch zusammen über blühende Wiesen schreiten.

Der finstere Ernst gehört so wenig zum Wesen der Familie wie zum Wesen der Kirche.

«Die Ehe fordert Heiterkeit», sagt Jean Paul.

Kurt Harz

EINE VERSCHLAFENE GESELLSCHAFT

Sobald es kalt wird und der Ostwind über kahle Felder fegt, möchte wohl mancher Mensch seine Tür zweimal schliessen, sich ins Bett verkriechen und nun die Augen schliessen, bis draussen wieder der Frühling lacht. Naturfreunde natürlich nicht, denn sie würden doch allerhand versäumen. Aber in der so unendlich vielseitigen Natur gibt es — wie jeder weiss — solche Erscheinungen. Auch einige unserer einheimischen Säugetiere haben die Fähigkeit zu verschwinden und den Winter zu verschlafen, sobald draussen die Tafel für sie nurmehr spärlich gedeckt ist.

Eichhörnchen und Dachs gehören — wie man früher noch annahm — nicht zu ihnen. Diese beiden verschlafen zwar auch einen Teil der für sie ungünstigen Jahreszeit, kommen aber doch ab und zu aus ihren Schlupfwinkeln hervor. Echte Winterschläfer sind in Mitteleuropa das Murmeltier, der Hamster, der Igel, die Fledermäuse, Haselmaus, Garten- und Siebenschläfer. Bei ihrem Winterschlaf handelt es sich nicht um eine Kältestarre, wie wir sie zum Beispiel bei Insekten kennen, sondern um einen echten Schlaf. Sobald ihre Zeit gekommen ist, kann sie das schönste Essen und die wärmste Stube nicht daran hindern, einzuschlafen und den Winter zu verträumen. Das Fehlen von Hormonen, von Drüsen ausgesonderter Wirkstoffe, wirkt als Auslöser. Den Winterschlaf unserer Kleinsäuger nun bewirkt die Schilddrüse, indem sie zu wenig Wirkstoffe ins Blut entsendet. Spritzt man solchen Schläfern Schilddrüsenauszüge ein, so erwachen sie rasch aus ihrem Zustand. Die tieferen Ursachen für die Rückbildung der Schilddrüse bei diesen Tieren im Herbst liegen wohl weit zurück. Man kann annehmen, dass sie irgendwie mit dem Fehlen bestimmter Vitamine in der Nahrung zu gewissen Jahreszeiten entstanden und nun im Erbgefüge verankert sind. Wenn sich ein Winterschläfer zur Ruhe begibt, werden die Lebensvorgänge auf ein Mindestmass zurückgeschraubt, um Betriebsstoff — das mühsam gespeicherte Fett — zu sparen. Die Temperatur des Körpers sinkt — beim Murmeltier zum Beispiel bis auf viereinhalb Grad Celsius —, die Atmung wird ungemein verlangsamt und auch das kleine Herz schlägt nur wenig. Nimmt man so einen kleinen zusammengerollten Schläfer in die Hand, könnte man meinen, er sei tot. In diesem Zustand sind die Tierchen wehrlos allen eventuell auftauchenden tierischen Feinden ausgeliefert, nicht aber der Witterung. Wird durch irgendeinen Umstand die Winterherberge undicht und die todbringe Kälte erhält Zutritt, ereignet sich ein kleines Wunder. Die Körperwärme steigt, Atmung und Herzschlag werden beschleunigt, das Tierchen erwacht und kann den Schaden beheben oder ein anderes Quartier aufsuchen.

Unsere Winterschläfer sind interessante Tiere. Ueber einige haben wir uns schon unterhalten. Das liebenswerteste von ihnen ist das sanfte Haselmäuslein. Das reizende Tierlein versucht nie von seinen Zähnen Gebrauch zu machen, wenn man es anfasst, sondern verlässt sich immer auf seine Schnelligkeit. Die vielfach so verabscheuten und doch so ungemein nützlichen Fledermäuse fliegen zum Teil Hunderte Kilometer, um bestimmte Winterschlafplätze aufzusuchen, der Hamster träumt in seinem Bau von wogenden Getreidefeldern und der Igel von fetten Mäusen — wenn sie überhaupt in diesem Zustand träumen, was zu bezweifeln ist. Der Siebenschläfer, so benannt, weil er fast sieben Monate des Jahres verschläft, fast rattengross, aber nett aussehend, überwintert gern in Vogelnistkästchen. Gegenwärtig habe ich eine ganze solche verschlafene Gesellschaft in Pflege und hatte kürzlich ein hübsches Erlebnis damit.

Der grosse alte Siebenschläfer Hugo — so benamst, weil er wie ein gleichnamiger Freund sich leicht aufregt und dann gern schimpft — war nachts aus einem ihm zugewiesenen Vogelkäfig ausgebrochen, konnte aber bald mit einem Schmetterlingsnetz wieder eingefangen werden. Weil dies so leicht ging, sollte er am nächsten Tage auf einen Ast gesetzt und photographiert werden. Sein Käfig wurde geöffnet und er sollte auf den Ast kriechen. Er tat es nicht, sondern verschwand unter dem Schrank. Nun begann eine wilde Jagd durch das Zimmer. Das Sofa und ein grosser Kleiderschrank boten gute Verstecke. Jedesmal aber wurde er aufgespürt und flüchtete mit wütendem «Aedelädelädel!» weiter. Unter dem Schreibtisch wurde er plötzlich unsichtbar. Nachdem die Wohnung umgedreht und nichts zu finden war, wurde beschlossen, die Nacht abzuwarten. Als Nachttier musste er dann erscheinen. Der Abend kam, das Licht erlosch und ich starrte ins Dunkel, die Ohren gespitzt, dass ich das Blut darin rauschen hörte. Ja, da rappelte etwas am Fenster. Die Lampe blitzte auf, nein, das war bloss Balduin, die Speckfledermaus. Nun raschelte es dort im Eck, es war aber bloss Jeremias, der zweite Siebenschläfer, und dieses leise Raspeln kam vom Haselmäuslein Gretchen. Die Stunden vergingen. Die Waldgrillchen klingelten in ihrem Behälter, die Heimchen zirpten und ein paarmal haspelte sogar die rote Keulenschrecke Bruchstücke ihrer silbernen Strophe herunter. Aber Hugo liess sich nicht hören. Die Glocke vom Kirchturm schlug vier, als ich mich zur Ruhe ausstreckte. Anderntags wurde nochmals die ganze Wohnung auf den Kopf gestellt, Hugo blieb verschwunden. Etwas ärgerlich und niedergeschlagen — wie sollte ich den Verlust dieses Prachtexemplares nur entschuldigen? — öffnete ich eine Tischschublade, in der Fachzeitschriften schon seit dem Frühling darauf warteten, durchgearbeitet zu werden. Ein rosa Schnäuzchen streckte sich mir entgegen und ein knarrendes «Aedelädelädel» erklang! Der Siebenschläfer war gefunden. In dem stillen Schubfach hatte er — von hinten eindringend — Zuflucht gefunden. In dieser von der lärmenden Welt abgeschiedenen Behausung hatte sich scheinbar ein schriftstellerischer Drang geltend gemacht und er hatte, seiner Art entsprechend, richtig gewählt: Gerade auf den guten «Säugetierkundlichen Mitteilungen» hatte er sich mehrfach verewigt!

R. Caltofen

HERBSTTAGE AM BODENSEE

Er kam diesmal gar nicht so heimlich, wie man gewöhnlich sagt und singt. Voller Wut verstärkte er seine Regenschauer zu wahrem Trommelfeuer und raste weiter, dass selbst die Wellen aufgeregt flohen und alte, erfahrene Bäume sich erschreckt duckten und sich gegenseitig bei den Astarmen festhielten. Aber auch wenn er sich ab und zu sonnig und heiter zeigte, um sein Zeugnis auf allen Reiseprospekten nicht Lügen zu strafen, leise hat er sich nicht benommen. Vielleicht lag es daran, dass es heuer gar so viel Kastanien und Aepfel gibt. Man muss es schon mit in Kauf nehmen, dass einem manchmal so ein saftiger Apfel oder eine blitzblanke Kastanie auf den Kopf fällt. Es ist ja vom Winde nicht bös gemeint. Und seine Neckerei steckt an und macht so manchen wieder zum Kind. Sah ich doch neulich erst einen alten Herrn ein bisschen mit so einem lustigen braunen Ding kullern, heimlich, verschämt, nur so mit der Schuhspitze. Aber ein jungenhaftes, verträumtes Lächeln liess einen Augenblick lang das weisse Haar vergessen.

Am See ist es still geworden. Selbst den Badehäuschen ist es ungemütlich geworden, und sie sind fast alle auf ihren hohen Beinen auf den Strand zurückgestelzt. Die einen machen die Augen ganz zu, die andern blinzeln noch verstohlen, um den Zauber um sich herum zu geniessen. Man braucht ja kein Dichter zu sein, um den See jetzt mit einem goldgefassten schimmernden Opal zu vergleichen, mit einem kostbaren Edelstein, in dem reichen Faltenwurf grünsamtener Höhen und grausilbernen Seidenberge. Die Wege ziehen sich weit am Ufer hin. Ich weiss nicht, wo es schöner zu wandern ist, durch die raschelnden Wälder und verlassenen Brüche oder über die geheimnisvollen Schilfwiesen, die wie ein Flammenmeer vor dem Blau des Himmels und des Wassers aufzüngeln, endlos, nur hie und da unterbrochen von dem roten Opferbrand eines einsamen Hages. Weltvergessen ist es hier, aber auch geborgen zugleich. Zarte Thomawölkchen spiegeln sich in den